

Natur im Spiegel der Lyrik

Den Zusammenhang von Inhalt, Sprache und Form untersuchen

- 1 Lest das folgende Gedicht. Benennt das Thema und die Grundstimmung.

Joseph von Eichendorf: Frische Fahrt (1815)

Laue Luft kommt blau geflossen,
Frühling, Frühling soll es sein!
Waldwärts Hörnerklang geschossen,
Mut'ger Augen lichter Schein,
5 Und das Wirren bunt und bunter
Wird ein magisch wilder Fluss,
In die schöne Welt hinunter
Lockt dich dieses Stromes Gruß.

Und ich mag mich nicht bewahren!
10 Weit von euch treibt mich der Wind,
Auf dem Strome will ich fahren,
Von dem Glanze selig blind!
Tausend Stimmen lockend schlagen,
Hoch Aurora¹ flammend weht,
15 Fahre zu! ich mag nicht fragen,
Wo die Fahrt zu Ende geht!

¹ Aurora: römische Göttin der Morgenröte

- Quelle: Bode, Dietrich [Hrsg.]: Deutsche Naturlyrik. Eine Auswahl. Erweiterte Ausgabe. Stuttgart: Reclam. 2012, S. 61 f.

Thema: _____

Grundstimmung: _____

- 2 Deutet den Titel des Gedichts.

- 3 Untersucht, wie die Auffassung von Natur durch die Sprache und Form im Gedicht von Eichendorff verdeutlicht wird. Geht so vor:

- Stellt eine Deutungshypothese auf.
- Markiert besonders auffällige sprachliche, bildliche und klangliche Mittel im Gedicht.
- Untersucht die Reimordnung sowie die Vers- und Strophengestaltung des Gedichts. Fertigt Randnotizen an.
- Deutet den Zusammenhang von Inhalt, Sprache und Form des Gedichts.

Deutungshypothese:

Zusammenhang von Inhalt, Sprache und Form:

Natur im Spiegel der Lyrik

Den Zusammenhang von Inhalt, Sprache und Form untersuchen

- 1** Lest das folgende Gedicht und gebt den Inhalt mit eigenen Worten wieder.

Rainer Maria Rilke: Herbsttag (1902)

Herr: es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.
 Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,
 und auf den Fluren lass die Winde los.

Imperative

Befehl den letzten Früchten voll zu sein;
 5 gib ihnen noch zwei südlichere Tage,
dränge sie zur Vollendung hin und jage
 die letzte Süße in den schweren Wein.

Enjambement

10 Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.
Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,
 wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben
 und wird in den Alleen hin und her
 unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.

Enjambement

- Quelle: Bode, Dietrich [Hrsg.]: Deutsche Naturlyrik. Eine Auswahl. Erweiterte Ausgabe. Stuttgart: Reclam 2012, S. 102.

Inhaltsangabe: _____

- 2** Sucht einen anderen Titel, der euren ersten Eindruck von dem Gedicht zum Ausdruck bringt.
- _____

- 3** Untersucht das Gedicht genauer.
- Vollzieht die Markierungen und Unterstreichungen nach.
 - Benennt die markierten und unterstrichenen bildlichen, sprachlichen und klanglichen Mittel.
 - Untersucht den Strophenaufbau.
 - Fertigt Randnotizen an.

- 4 Deutet das Gedicht. Berücksichtigt dabei den Zusammenhang von Inhalt, Sprache und Form. Notiert in der folgenden Tabelle Stichpunkte.

Inhalt	Besonderheiten der Form und Sprache	Deutung
1. Strophe:		
2. Strophe:		
3. Strophe:		

Natur im Spiegel der Lyrik

Den Zusammenhang von Inhalt, Sprache und Form untersuchen

- 1** Lest die beiden folgenden Gedichte und benennt jeweils das Thema. Gebt den Inhalt stichpunktartig mit eigenen Worten wieder.

Rainer Maria Rilke: Herbsttag (1902)

Herr: es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.
Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,
und auf den Fluren lass die Winde los.

5 Befiehl den letzten Früchten voll zu sein;
gib ihnen noch zwei südlichere Tage,
dränge sie zur Vollendung hin und jage
die letzte Süße in den schweren Wein.

10 Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.
Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,
wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben
und wird in den Alleen hin und her
unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.

- Quelle: Bode, Dietrich [Hrsg.]: Deutsche Naturlyrik. Eine Auswahl. Erweiterte Ausgabe. Stuttgart: Reclam 2012, S. 102.

Georg Trakl: Verklärter Herbst (1913)

Gewaltig endet so das Jahr
Mit goldenem Wein und Frucht der Gärten.
Rund schweigen Wälder wunderbar
Und sind des Einsamen Gefährten.

5 Da sagt der Landmann: Es ist gut.
Ihr Abendglocken lang und leise
Gebt noch zum Ende frohen Mut.
Ein Vogelzug grüßt auf der Reise.

10 Es ist der Liebe milde Zeit.
Im Kahn den blauen Fluss hinunter
Wie schön sich Bild an Bildchen reiht –
Das geht in Ruh und Schweigen unter.

- Quelle: Zischler, Hanns [Hrsg.]: Willst du dem Sommer trauen? Deutsche Naturgedichte. Berlin 2004, S. 107.

Inhaltsangabe: _____

2 Rezipiert beide Gedichte. Beachtet dabei besonders die Grundstimmung. Begründet eure Vortragsweise.

3 Vergleicht beide Gedichte unter folgenden Aspekten:

- Grundstimmung,
- Aufbau,
- bildliche, sprachliche und klangliche Mittel.

Zieht Schlussfolgerungen, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede vorliegen.

	Rainer Maria Rilke: Herbsttag	Georg Trakl: Verklärter Herbst
Grundstimmung		
Aufbau		
Bildliche, sprachliche und klangliche Mittel		

Gemeinsamkeiten: _____

Unterschiede: _____

Natur im Spiegel der Lyrik

Biografische und historische Aspekte zur Deutung nutzen

- 1** Lest das folgende Gedicht.
- Überlegt, welche Farbe die Grundstimmung des Gedichts widerspiegelt. Begründet.
 - Unterstreicht Adjektive, die beschreiben, wie sich der Sprecher in diesem Gedicht fühlt.

Hermann Hesse: Im Nebel (1905)

Seltsam, im Nebel zu wandern!
Einsam ist jeder Busch und Stein,
Kein Baum sieht den andern,
Jeder ist allein.

5 Voll von Freunden war mir die Welt,
Als noch mein Leben licht war;
Nun, da der Nebel fällt,
Ist keiner mehr sichtbar.

10 Wahrlich, keiner ist weise,
Der nicht das Dunkel kennt,
Das unentrinnbar und leise
Von allen ihn trennt.

15 Seltsam, im Nebel zu wandern!
Leben ist Einsamsein.
Kein Mensch kennt den andern.
Jeder ist allein.

- Quelle: Zischler, Hanns [Hrsg.]: Willst du dem Sommer trauen? Deutsche Naturgedichte. Berlin 2004, S. 56.

- 2** Untersucht das Gedicht genauer:
- Markiert auffällige bildliche Mittel (z. B. Vergleich, Personifikation, Metapher, Symbol).
 - Sucht auffällige sprachliche und klangliche Mittel (z. B. Parallelismus, Inversion, Enjambement).
 - Untersucht den Aufbau des Gedichts. Achtet besonders auf die erste und letzte Strophe.
 - Arbeitet mit verschiedenen Farben, verwendet Symbole und hebt Bezüge mit Pfeilen hervor. Fertigt Randnotizen an.

- 3** Deutet die bildlichen, sprachlichen und klanglichen Besonderheiten im thematischen Zusammenhang. Formuliert in wenigen Sätzen, was das Thema des Gedichts ist und wie ihr den Text versteht. Geht auch darauf ein, wofür das Bild des Nebels steht.

- 4** Informiert euch über das Leben von Hermann Hesse.
- Überprüft, inwiefern die biografischen Informationen hilfreich für die Deutung des Gedichts sind.
 - Achtet auch auf die Entstehungszeit des Gedichts.

Natur im Spiegel der Lyrik Gedichte produktiv gestalten

- 1 Lest den folgenden Text und notiert Fragen an das Gedicht.
 - Geht von eurem ersten Eindruck, auffallenden Bildern oder wichtigen Wörtern aus. Nutzt die Markierungen als Hilfe.
 - Verwendet die folgenden W-Fragen: Wer? Wann? Wo? Warum? Was? Wie?

Friedrich Hebbel: Sommerbild (1848)

Ich sah des Sommers letzte Rose stehn,
 Sie war, als ob sie bluten könne, rot;
 Da sprach ich schauernd im Vorübergehn:
 So weit im Leben, ist zu nah am Tod!

- 5 Es regte sich kein Hauch am heißen Tag,
 Nur leise strich ein weißer Schmetterling;
 Doch, ob auch kaum die Luft sein Flügelschlag
 Bewegte, sie empfand es und verging.

- Quelle: Bode, Dietrich [Hrsg.]: Deutsche Naturlyrik. Eine Auswahl. Erweiterte Ausgabe. Stuttgart: Reclam 2012, S. 8.

- 2 Deutet das Bild der Rose im Gedicht. Notiert Stichpunkte.

- 3 Versetzt euch in den Sprecher des Gedichts und verfasst einen inneren Monolog mit seinen Gedanken und Gefühlen in dieser Situation.

- 4 Stellt eure Deutung des Gedichts in Form einer Präsentation vor. Ihr könnt zum Beispiel das Schriftbild und die Gestaltung verändern, passendes Bildmaterial auswählen (Fotos, Collagen, Illustrationen), nach einer passenden musikalischen Unterlegung suchen oder eine Gedichtcollage anfertigen.

Natur im Spiegel der Lyrik Gedichte produktiv gestalten

- 1 Lest das folgende Gedicht und gestaltet in der Reihenfolge der Verse ein kleines Storyboard für eine Verfilmung.

Peter Maiwald¹: Natur des Landes

An einem Samstagnachmittag,
als sie am Rhein lagen,
erkannte B
die Natur seines Landes,
5 sah den blauen Himmel,
das lockende Wasser
und das Schild am Ufer:
Vorsicht! Lebensgefahr!

¹ Peter Maiwald: 1946 – 2008.

- Quelle: Gnüg, Hiltrud [Hrsg.]: Gespräch über Bäume. Moderne deutsche Naturlyrik. Stuttgart: Reclam 2013, S. 112.

- 2 Beschreibt mithilfe des Storyboards den Sprecher, die Sprechsituation, die Handlung und den Aufbau des Gedichts. Erklärt, welche Wirkung durch diesen Aufbau erreicht wird.

- 3 Verdeutlicht den Stimmungswandel und den Aufbau des Gedichts in einer Rezitation.

- 4 Verfasst ein Parallelgedicht zum Gedicht „Natur des Landes“.
